Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 51

Artikel: Der italienische Krieg 1859

Autor: Rüstow, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militär-Zeitung.
Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXV. Jahrgang.

Basel, 29. Dez. V. Jahrgang. 1859. **Nr. 51.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Donnerstag. Der Preis bis Ende 1859 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberstlieutenant.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1860 in wöchentlichen Doppelnummern und zwar jeweilen am Montag und kostet per Semester franko durch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in gleicher Weise unermüdlich fortarbeiten, um dieses Blatt, das einzige Organ, das ausschließlich die Interessen des schweizerischen Wehrwesens vertritt, zu heben und ihm den gebührenden Einfluß zu sichern; Beiträge werden stets willkommen sein.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit der dritten Nummer den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refüsiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den ersten Postämtern abonniren oder, wenn sie es vorziehen, sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zuzusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wi rempfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der HH. Offiziere.

Basel, 29. Dez. 1859.

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.

Der italienische Krieg 1859.

(Fortsetzung.)

Das Gefecht von Montebello gewinnt namentlich dadurch an Bedeutung, daß es der erste größere Zusammenstoß der beiden feindlichen Heere war; man konnte aus seinem Verlaufe wichtige Schlüsse auf die taktischen Verhältnisse derselben ziehen. Rüstow thut dieses auch im trefflich geschriebenen Schluß des ersten Heftes; er weist nach, wie die Ueberlegenheit der Franzosen namentlich in ihrer energischen Offensive zu suchen sei, während die Oestreicher ein allzu großes Vertrauen auf die allein seligmachende Kraft der Schießwaffen zeigten. Mit gründlichem Spott geißelt er die Krankheit der östreichischen Generäle, sich mit großen Rekognoszirungen abzugeben, eine Krankheit, die sich namentlich schon 1813 und 1814 in ihren Symptomen zeigte. Als dem eisernen Souwarow die östreichischen Generale 1799 in Italien ewig von der Nothwendigkeit größerer Rekognoszirungen predigten, rief er ihnen derb zu: „Lasset mich mit euern Rekognoszirungen in Ruh! der Teufel hole sie! Das ist ein Fressen für die Feigen und ein Avertissement für den Feind! Wenn man den Feind finden will, findet man ihn! Kolonnen, das Bajonnet, die blanke Waffe, drauf und dran! Das ist meine Rekognoszirungsmanier!"

Folgen wir Rüstow in seiner geschichtlichen Darstellung des Gefechts von Montebello.

Gyulai, beunruhigt durch die Concentration des französischen Heeres bei Alessandria, überzeugt, daß der Angriff der Franzosen Poabwärts auf dem rechten Ufer gegen Piacenza gehen werde, zog seine Kraft mehr und mehr auf seinem linken Flügel zusammen; allein ehe er zuschlagen wollte, griff er zum „Steckenpferd der östreichischen Generale" zur großen Rekognoszirung; das Kommando derselben übertrug er dem Kommandanten des fünften Korps, General Graf Stadion. An Kräften verfügte Stadion über eine Division seines Korps, Paumgarten, bestehend aus 3 Briga-

den, Gaal, Bils und Prinz von Hessen, der Division Urban, bestehend aus den Brigaden Schaaffgotsche und Braum, ferner einer halben Brigade, Boer, vom achten Korps. Rüstow zählt im Ganzen 29 Bataillone, 6 Schwadronen und etwa 60 Geschützen, circa 30,000 Mann in runder Zahl.

Diese Macht ging am 20. Mai in 2 großen Kolonnen vor, der linke Flügel unter Urban auf der großen Straße in der Richtung auf Casteggio, der rechte Flügel vom Brückenkopf von Vaccarizza aus ebenfalls gegen Casteggio. Sämmtliche Truppen sollten sich von Branduzzo bis Casteggio aufstellen, in einer Ausdehnung von fast einer deutschen Meile. Von diesen Punkten aus sollte ein allgemeiner Angriff auf die vorgeschobenen Posten der Verbündeten unternommen werden, um diese zur Entwicklung ihrer Kräfte in diesen Gegenden zu veranlassen. Um 12 Uhr sollte die Bewegung beginnen.

Die Stellung der Alliirten an diesem Tage war nach Rüstow folgende:

„Die am weitesten vorgeschobene Truppe der Franzosen war die Division Forey des ersten Armeekorps; sie hatte ihr Hauptquartier in Voghera, die Front ihrer Kantonnements bildete ungefähr die Linie der Staffora, die erste Brigade des Generals Beuret kantonnirte auf dem rechten Flügel zu Voghera, an der Straße von dort gegen Casteggio; die zweite Brigade des Generals Blanchard auf dem linken Flügel gegen den Po zu um Oriola. Am 20. standen von der ersten Brigade zwei Bataillone des 84. Regiments auf dem äußersten Posten an der Luria und der Straße in der Gegend des Weilers Genestrello, von der zweiten Brigade zu äußerst 2 Bataillone des 91. Regiments vorwärts Oriola zwischen diesem Ort und Calcababbio.

Die anderen Divisionen des ersten Korps lagerten weiter rückwärts längs der Eisenbahn über Tortona nach Alessandria.

„Um die französische Cavallerie, welche theilweise Märsche gemacht hatte, zu schonen, und sich auf dem neuen Kriegschauplatz orientiren zu lassen, ward der Division Forey piemontesische Cavallerie zur Unterstützung im Vorpostendienst beigegeben, nämlich die beiden leichten Reiterregimenter der Division Fanti und 2 Escadrons des leichten Reiterregiments Montferrat der Division Cialdini, im Ganzen 10 Escadrons unter General Sonnaz; diese Reiterei stand größtentheils vorwärts der französischen Infanterie und hatte ihre Vorposten längs der Coppa."

Eine sehr anschauliche Beschreibung des in Frage kommenden Terrainabschnitts finden wir in der „Relation" von Lecomte:

„Wenn man von Piacenza nach Alessandria über Voghera geht, so hat man zu seiner Rechten stets eine weite Ebene, bedeckt mit Fruchtfeldern, Reben, nassen Wiesen, einzelnen, von Dämmen eingeschlossenen Sumpfstellen; das ganze Terrain ist von mannigfachen Gräben und Kanälen bis zum Fluß hin durchschnitten.

Links hebt sich das Terrain in mannigfach zerrissenen Hügelreihen, den Abfällen der Apeninnen gegen den Po zu. Bei Stradella nähern sich diese Abfälle dem Flusse so, daß die Straße während mehreren Stunden ein Defilee bildet zwischen den Hängen der erstern und den Sumpfniederungen des Po's.

Dieses Hügelland ist von zahlreichen Gewässern durchzogen, welche in Po fallen.

Zwei dieser Gewässer begrenzen das steil abfallende Plateau von Stradella, das etwa 4000 Meter Ausdehnung hat und auf welchem die genannte Stadt liegt, 12 Stunden von Alessandria, 7 von Piacenza, 3½ von Pavia entfernt.

Hat man Stradella passirt, so ändert sich die bisherige westliche Richtung der Straße nach Südwesten und folgt den Hängen des Hügellandes.

Zwei Stunden von Stradella überschreitet die Straße die Coppa bei Casteggio; diese Stadt ist dem rechten Ufer des Flüßchens und am Fuße der Hügelkette gelegen.

Sie ist mit Pavia durch eine Straße verbunden, welche auf einer Schiffbrücke den Po überschreitet; die untern Stadtheile sind auf einer Dammähnlichen Erhöhung gebaut, welche sich 300 Meter erstreckt.

Zwölfhundert Schritte von Casteggio entfernt, berührt die Straße die letzten Häuser von Montebello. Dieses Städtchen liegt auf einem steilabfallenden Hügel; die massiv gebauten Häuser bilden eine Straße, welche sich südwärts nach dem Kamm des Hügeelandes zieht. Die Kirche liegt am Südende des Ortes, der Kirchhof am Nordende gegen die große Straße zu. Folgt man derselben nach Alessandria hin, so stößt man 2000 Schritte von Montebello links der Straße auf den Weiler Genestrello, bei dem man einen Wassergraben (fossa Moncapana) überschreitet.

Zwischen Montebello und Genestrello giebt es drei Wege, der eine führt am Südende in das Städtchen, der zweite bei der Kirche, der dritte im Mittelpunkt.

Eine Eisenbahn verbindet Stradella mit Alessandria, sie zieht längs der Straße; bei Montebello ist sie etwa 1200 Schritte von derselben entfernt.

Hinter Genestrella biegt die Straße wieder nach Westen, indem sie sich von den Abhängen des Hügellandes entfernt; sie überschreitet einen zweiten Wassergraben (fossa Gazzo) und erreicht 4800 Schritte westlich die Staffaro und die ersten Häuser von Voghera."

Auf diesem Terrain sollten die eisernen Würfel zum erstenmal fallen.

Urban, der auf der beschriebenen Straße vorrückte, stieß zuerst bei Casteggio auf die piemontesische Cavallerie, drängte sie zurück und besetzte Montebello ohne heftigen Widerstand; dem weichenden Feind folgend, gieng er auf Genestrello vor, wo der Widerstand ernster wurde; die zwei auf Vorposten stehenden Bataillone des 84. Regi-

mentes waren unter die Waffen getreten und begrüßten den Gegner mit einem heftigen Feuer. Die sardinische Cavallerie warf sich trotz der Ungunst des Terrains in wiederholten Chargen auf die feindliche Infanterie, prallte aber an den ihr Feuer kaltblütig abgebenden Bataillonen blutig ab. Die Alliirten wichen langsam hinter den Fosso Gazzo; Urban rückte in 2 Kolonnen gegen den Bach vor; der rechte Flügel avancirte auf der großen Straße, der linke längs der Eisenbahn.

Der Lärm des Gefechtes, die rückgehenden piemontesischen Reiter hatten bereits die französischen Truppen in Voghera allarmirt. Forey eilte selbst auf den Kampfplatz, ihm folgten 2 Bataillone des 74. Regiments und eine Batterie; die anderen Truppen erhielten den Befehl, in größter Eile in der Richtung auf Genestrello aufzubrechen. Es war gegen 2 Uhr. Es tritt nun der Wendepunkt des Gefechtes ein.

Die Oestreicher waren bisher siegreich gewesen; mit dem Eintreffen aber der französischen Verstärkungen wurden sie in die Defensive zurückgeworfen; zuerst waren es 4 französische Bataillone, die längs des Fosso Gazzo stunden; dann kamen 3 weitere, unter ihnen das 17. Fußjägerbataillon; so bald diese Truppen zur Hand waren, ergriff Forey die Offensive, indem er sich mit seinem rechten Flügel auf den Feind warf; der linke franz. Flügel bei Casine nuove hatte sich in dieses Gehöft geworfen und hielt mit äußerster Zähigkeit Stand, wobei sich wiederum die piemontesische Cavallerie auszeichnete.

Mit dem Weichen der Oestreicher auf der großen Straße ging auch die längs der Eisenbahn vorgedrungene Brigade zurück.

Das war der zweite Akt des Gefechtes; nach Rüstow haben die Oestreicher bei Genestrello etwa 7000 Mann ins Gefecht gebracht, während es ihnen möglich gewesen, vielleicht 11,000 Mann zu verwenden; die Alliirten hatten etwa 6000 Mann zur Stelle; aber sie benützten jedes frisch ankommende Bataillon zur Erneuerung des Angriffes, konzentrirten ihre Macht auf einen Punkt, ihren rechten Flügel und begnügten sich dort, wo sie nur Widerstand leisten wollten, mit sehr mäßigen Kräften, wie wir eben bei Casine nuove gesehen haben.

Bald nach 3 Uhr war der Kampf bei Genestrello geendigt; die Oestreicher stellten sich bei Montebello auf; die Brigade Gaal war herangezogen worden und mußte den verbarrikadirten Ort besetzen; die beiden im Gefecht gewesenen Brigaden nahmen dahinter Stellung.

Mittlerweilen hatte Forey fernere 4 Bataillone Verstärkung erhalten, 3 Bataillone vom 98. Regiment und 1 vom 91. Die anderen 2 Bataillone desselben waren bei Calcababbio mit der Brigade des Prinzen von Hessen im Kampf.

Forey traf seine Anordnungen zum Angriff gegen Montebello; er bestimmte dazu die Brigade Beuret mit dem 74. und 84. Linienregiment und dem 17. Fußjägerbataillon; diese sollte südlich der Hauptstraße die Hügelkette gewinnen und von dort aus das verschanzte Montebello angreifen; auf der Hauptstraße in der Niederung blieb die Brigade Blanchard, mit drei Bataillonen, dem Geschütz und der piemontesischen Cavallerie auf derselben vorgehend, mit einem Bataillon das Casine nuove als Stützpunkt besetzend.

In Montebello kam es zu einem äußerst hartnäckigen und blutigen Dorfgefecht, in welchem nur mählig die Franzosen Raum gewannen. Stadion verwendete die hinter dem Ort aufgestellten Reserven mehr zur Verstärkung einzelner Posten als zum kräftigen Gegenstoß in die zuweilen schwache Flanke des Feindes. Der letzte Kampf wogte um den Kirchhof, der erst gegen 6½ Uhr in die Hände der Franzosen fiel.

Stadion hatte schon gegen 6 Uhr den Rückzug beschlossen; das allmählige Herankommen französischer Verstärkungen, der übrigen Divisionen des ersten Corps, ebenso von der Cavallerie-Reserve des Corps — das erste Regiment afrikanischer Jäger zu Pferd wird namentlich aufgeführt — machten ihn vorsichtig; er dachte, wie Rüstow sagt, gar nicht daran, daß man auch bei einer „forcirten Rekognoszirung" offensiv auftreten könne, ja eigentlich müsse, daß es gar nichts schade, wenn eine solche forcirte Rekognoszirung auch wohl ein Sieg würde. Er traf Anstalten, um seine von Montebello zurückgehenden Truppen bei Casteggio aufzunehmen, wozu er die Brigade Bils, die sich gar nicht geschlagen hatte, benützte.

Das Gefecht des Prinzen von Hessen, während des Hauptkampfes bei Montebello, auf dem äußersten rechten Flügel der Oestreicher bei Oriola, war kaum mehr als ein Scharmützel zu nennen; trotz der Ueberlegenheit der Oestreicher gelang es ihnen nicht, den Widerstand der 2 Bataillone des 91. Regiments zu brechen, dennoch brachte das Gefecht dem glücklichen Prinzen von Hessen den Rang eines Feldmarschallieutenants.

Forey fühlte sich zu schwach, mit seinen ermatteten Truppen die weichenden Oestreicher zu verfolgen; er blieb bei Montebello stehen; daß auch nicht andere neu angekommene Truppen sie verfolgten, mag wohl als Beweis dienen, daß diese erst spät und namentlich nach Beendigung des Gefechtes eintrafen.

Der östreichische Verlust betrug circa 1300 Mann; den französischen schätzt Rüstow auf 1500, während die offiziellen Berichte höchsten 6—700 Mann angeben.

So die Rüstow'sche Darstellung des Gefechtes. Lecomte's Relation stimmt mit ihr überein. In der sonst trefflichen Darstellung des Journal de l'armée belge findet sich ein eigenthümlicher Fehler; es sagt, Forey sei um 1½ Uhr mit einer 6Pfd. Batterie nach Genestrello vorgegangen; es rührt dieß offenbar von einem Mißverständniß her; die Franzosen hatten gar keine 6Pfd. Batterien mit sich; es war die Batterie Nr. 6 des achten Artillerieregiments.

Wir fügen übrigens die Betrachtungen des genannte Journals hier bei:

„Diese Rekognoszirung hatte offenbar keinen andern Zweck, als die Alliirten zu einer Kraftentwicklung zu zwingen. Ist dieser Zweck aber erreicht worden? wie Gyulai gesagt. Wir glauben es nicht. Wir glauben im Gegentheil, daß diese Aktion einen verhängnißvollen Einfluß auf die spätere Kriegführung der Oestreicher ausgeübt hat. Vor Allem wurde die Absicht nicht erreicht, den Gegner zur Kraftentwicklung zu zwingen, da eine einzige feindliche Division die zwei östreichischen zurückgeworfen hat; des fernern beweisen die nachfolgenden Ereignisse, daß Gyulai Unrecht hatte, so sicher darauf zu rechnen, daß namentlich sein linker Flügel bedroht sei und dahin alle seine Aufmerksamkeit zu richten.

Ist es aber ferner gerechtfertigt, sich zu freuen, wenn man eine Niederlage und einen Verlust von 1200 Mann erlitten, weil man etwas sehr unvollständig erfahren, was die Journale Tag für Tag, fast offiziell ankündigten. Wirklich ließen die täglichen Depeschen darüber gar keinen Zweifel, wo sich das Gros der französischen Armee befinde; wir Alle wußten, daß die Garde und die drei ersten Corps hinter der Scrivia und bei Allessandria stunden, während Gyulai mit aller Anstrengung kaum den achten Theil derselben zur Entwicklung zwingen konnte.

Man hat Urban getadelt, er sei zu hitzig vorgegangen; seine Hitze habe ihn hingerissen mit seiner an Zahl schwächern Abtheilung gegen einen überlegenen Feind. Stadion habe gewollt, Urban solle Casteggio nicht angreifen, bevor die Brigaden Hessen, Bils und Gaal vollkommen in Branduzzo, Casatisma und Robecco etablirt seien. Aber wenn Urban, statt seine Truppen zusammen zu halten und so vorwärts zu dringen, sie wie sein Kollege Paumgarten getheilt, verzettelt hätte und eben so bedächtig vormarschirt wäre, so hätte er sich offenbar noch mehr ausgesetzt, als es geschehen. Welche Unterstützung konnte er endlich in Montebello hoffen von Brigaden zu erhalten, welche in Robecco, Casatisma oder gar Branduzzo stunden. Nein, das kräftige Handeln Urbans im Beginn der Affaire verdient keinen Tadel, wohl aber darf man Stadion tadeln, daß er seine Corps zu sehr zersplittert hat, statt mit der ganzen Division Urban zu unterstützen.

Eine gewaltsame Rekognoszirung gut zu führen, ist allerdings schwierig. Man sollte sich daher auch nicht leicht zu einer solchen entschließen; diese Affairen sind meistentheils sehr blutig für beide Theile und sind sie nicht durch einen äußerst fähigen Mann mit dem nöthigen Takt geführt, so verfehlen sie meistens den beabsichtigten Zweck.

In der Affaire von Montebello dehnte Stadion vor allem seine Front zu sehr aus; statt, wie man solche Rekognoszirungen führen muß, „geschlossen und mit großer Energie auf den Feind loszugehen und seine Vorposten auf das Gros zu werfen, bevor dieses Zeit findet, sich gefechtsbereit zu machen," ist er mit methodischer Langsamkeit heranmarschirt, hat rechts und links herumgetastet, sich von Genestrello bis Branduzzo ausgedehnt, das heißt, auf zwei gute Stunden, so daß er nirgends stark war und daß die feindlichen Vorposten ohne Ueberstürzung ihr Gros warnen und sich zurückziehen konnten!"

So viel über das Gefecht von Montebello!

(Fortsetzung folgt.)

Die Revision des Kleidungsreglements.

** Unser jetziges Kleidungsreglement schreibt sich bekanntlich von der Zeit her, wo nach beendigtem Sonderbundsfeldzug und Bundesrevision in vielen Zweigen unseres Militärwesens eine neue Aera begann. Viele Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände waren in dem — wenn auch kurzen — Feldzuge zu Grunde gegangen, neue Bedürfnisse hatten sich geltend gemacht, Aenderungen sich als wünschbar erwiesen. Der Augenblick war also für Neuerungen wie gemacht, und billig durfte mancher Fortschritt erwartet werden. Allein die Sache blieb ungefähr beim Alten, die Gründe sind vorerst gleichgültig.

Heute ist nun unsere Armee gleichförmig equipiert und die Einführung neuer Formen darf daher billig an die Bedingung der Nothwendigkeit geknüpft werden. Gleichzeitig aber mit einer Aenderung im Kleidungswesen bietet sich uns die Umformung unserer Infanteriegewehre und des groben Geschützes, ja vielleicht neue Anschaffungen in beiden Richtungen dar. Außerdem steigern sich und mit vollem Recht, die Anforderungen an Mannschaft und Staatskassen und es ist daher wohl mehr als gerechtfertigt, wenn überall, wo es thunlich ist, ein Zurückhalten empfohlen wird. Wir gehen aber weiter und glauben, daß die Arbeiten, welche vor und nach Einführung eines neuen Kleidungssystems eine Reihe von Personen in Anspruch nehmen müssen, ein Hinderniß für derartige Verbesserungen sein werden und es will uns scheinen, daß die Aufmerksamkeit und Thätigkeit hoher und höchster, sowie untergeordneter Behörden besser auf wirklich Nothwendiges konzentrirt würden.

Treten wir näher auf den Gegenstand ein, so müssen wir fragen: Haben wir wirklich ein so unzweckmäßiges Bekleidungssystem? und wir wagen es auszusprechen, Nein. Die schönste und beste Infanterie, welche wir kennen, die Regimenter der französischen Garde, sind gerade nach unserm System gekleidet, gleichfalls Artillerie und Cavallerie der Linie, und haben bei Magenta und Solferino diese Truppen das ihrige nicht geleistet?

Damit wollen wir aber durchaus nicht der Stabilität das Wort reden, im Gegentheil, wir glau-